

Konsequent und wertschätzend

Positive Autorität im Erziehungsalltag

Franz Hilt & Bernhard Bender

AGJ – Fachverband für Prävention und Rehabilitation
in der Erzdiözese Freiburg e.V.

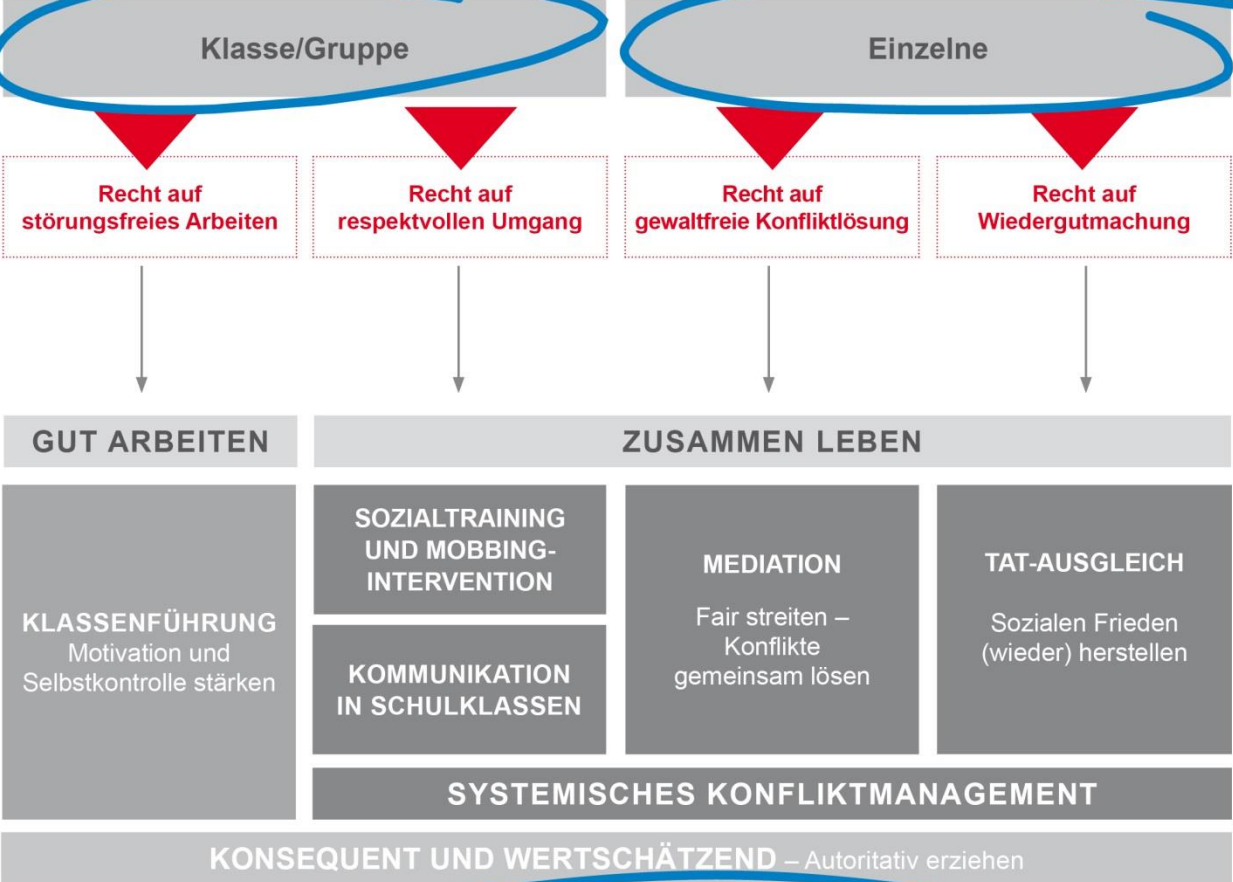
Konflikt-KULTUR

Demokratie Bildung Prävention

Leben und Lernen in Schule und Jugendhilfe



Photo: Shutterstock, CraigDingle



Konsequent und wertschätzend

Positive Autorität im Erziehungsalltag

Teil 1

So nicht – Problematische Erziehungsstile

Teil 2

So – Positive Autorität

Teil 3

**Genau so – Positive Autorität am Beispiel des Umgangs mit
Rechtfertigungsstrategien**



Konsequent und wertschätzend

Positive Autorität im Erziehungsalltag

Teil 1

So nicht – Problematische Erziehungsstile



Paradigmen autoritärer Erziehung

Erzieherisches Handeln

- setzt auf Macht und Unterordnung
 - verlangt Gehorsam
 - setzt strenge Regeln
 - gibt klare Orientierung
- setzt einseitig auf Kontrolle und harte Konsequenzen
 - dämonisiert (den Bösen)
 - ...

Erfolgserwartung

- Reue und Buße
- (sofortiger) Gehorsam
- Image des starken Erziehenden, der alles „im Griff hat“
 - ...

Paradigmen permissiver Erziehung

Erzieherisches Handeln

- großer Freiraum
- hohe Toleranzschwelle
- hohe Wertschätzung
- setzt einseitig auf Vertrauen, Einsicht und Vernunft
- wenig Kontrolle, Konfrontation und Konsequenz
- ...

Erfolgserwartung

- Einsicht
- persönliche Bindung
- Anerkennung und Zuwendung für die Rolle des toleranten Pädagogen
- ...

Inkonsistenter Erziehungsstil

Hier glaubt man, dass unsoziales Verhalten durch Ignorieren oder durch gutes Zureden und geduldige Freundlichkeit von alleine aufhört. Wenn einem die Kinder und Jugendlichen dann so lange „auf der Nase herumtanzen“ und provozieren bis der Geduldsfaden reißt, kommt es (ausgelöst durch Wut, Enttäuschung, Ohnmacht und Hilflosigkeit) zum Verlust der Selbstkontrolle bzw. zu einer emotionalen Entladung. Es findet eine Überreaktion statt und der Erwachsene „schlägt“ zu (schreien, schimpfen, beleidigen, abwerten, extreme Strafen, schlagen). Die Schuldgefühle und das schlechte Gewissen wegen dieser autoritären Reaktion führen dann wieder zu nachgiebigem Verhalten, das vom nächsten Wutausbruch abgelöst wird usw. Es entsteht ein Teufelskreis, denn die Kinder erleben den Erwachsenen wie eine Ampel: Grün heißt, man muss darüber reden, darf aber weiter Quatsch machen. Gelb heißt, es wird gedroht, man darf aber weiter Quatsch machen. Rot heißt, es wird gebrüllt, dann muss man mit dem Quatsch aufhören. Dann kommt wieder „Grün“ usw.

Konsequent und wertschätzend

Positive Autorität im Erziehungsalltag

Teil 2

So – Positive Autorität

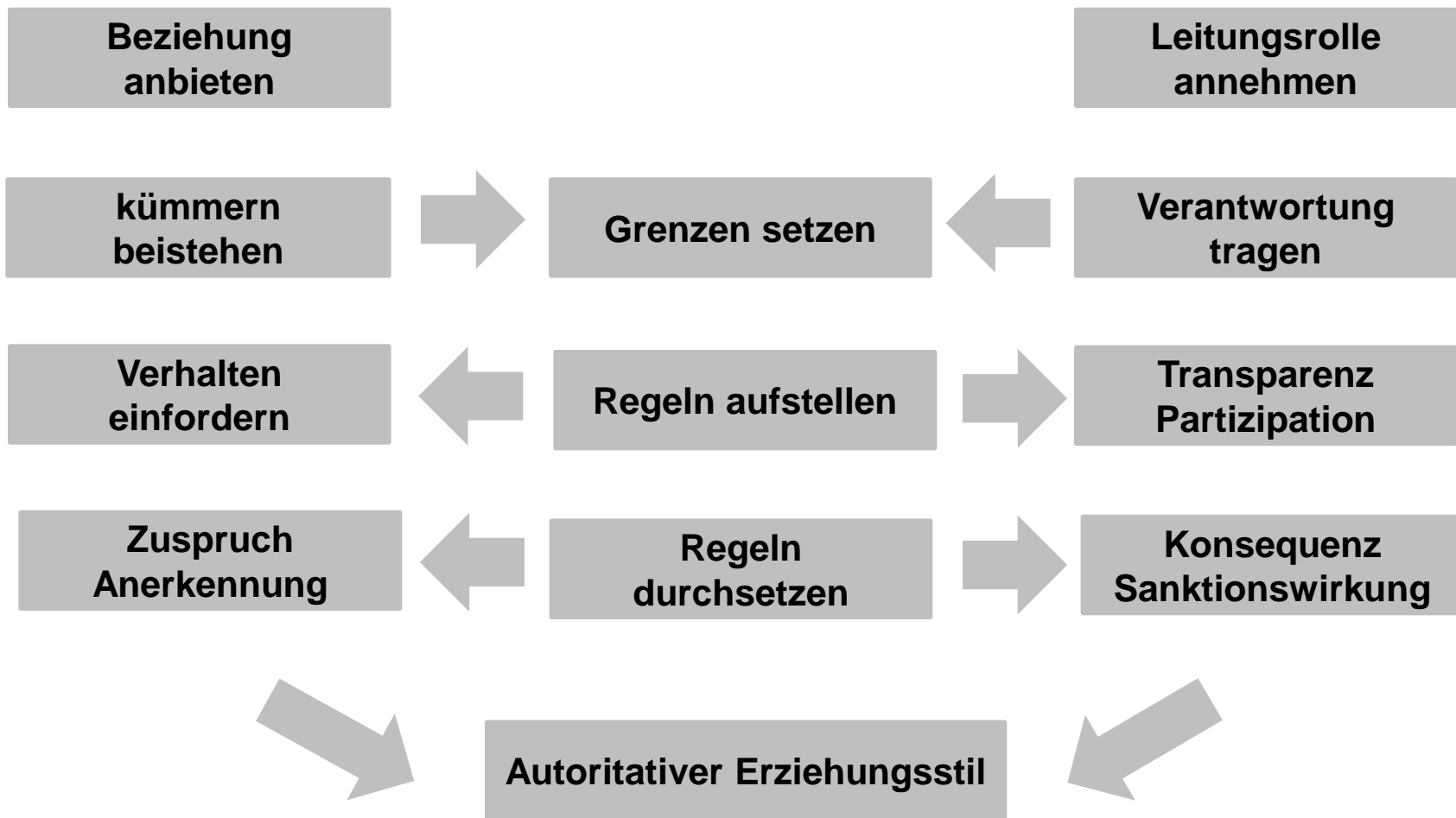


Begriffsbestimmung Autorität:

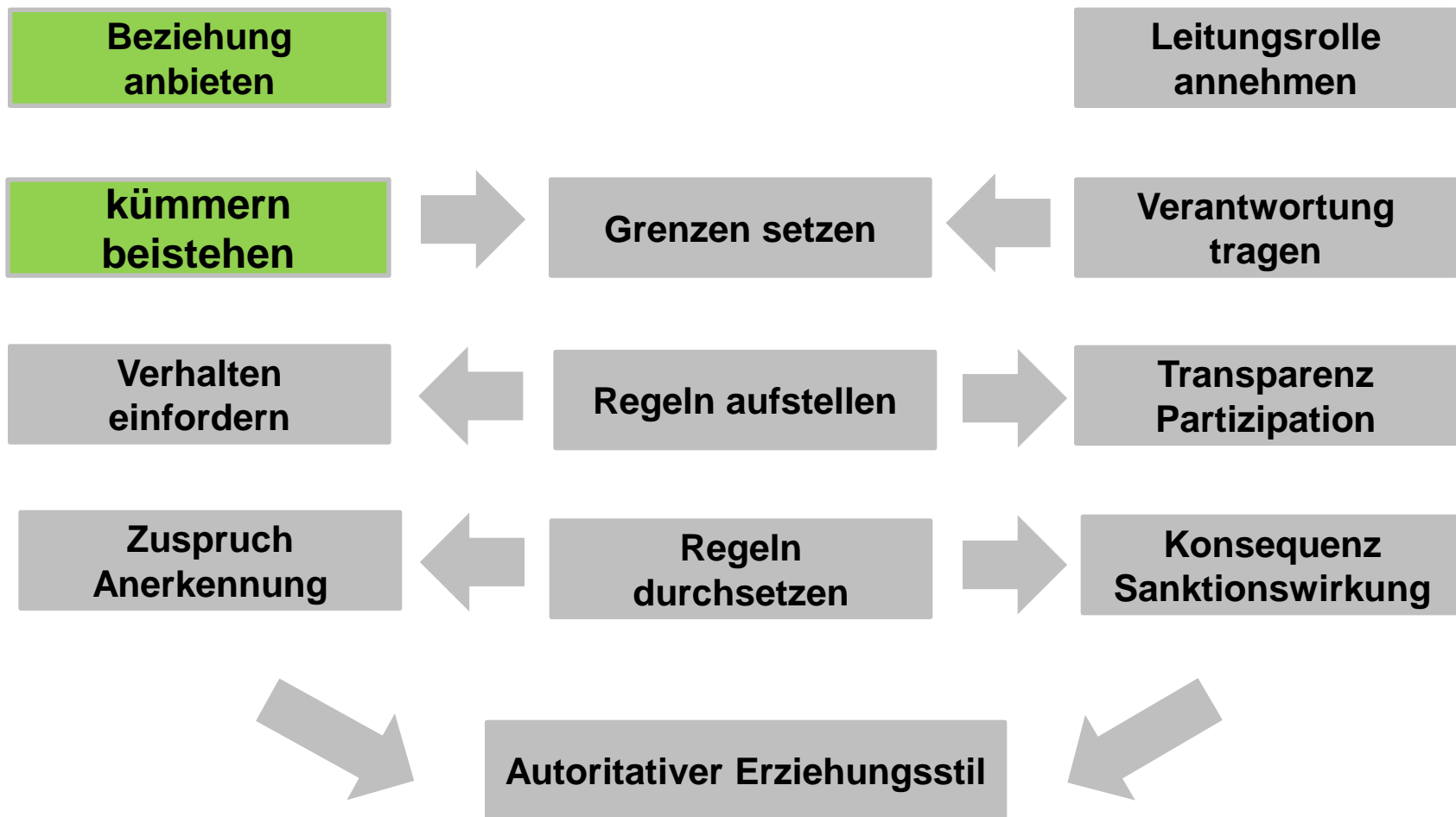
Unter Autorität wird im weitesten Sinne eine soziale Positionierung verstanden, die einer Person zugeschrieben wird und dazu führt, dass sich andere Menschen in ihrem Denken und / oder Handeln nach ihr richten. (Vgl.: Bocheński 1974)

Wie kann ich Kinder und Jugendliche dazu bewegen, sich in ihrem Denken oder zumindest in ihrem Handeln – ohne Zwang – nach mir zu richten, also mir zu folgen?

Wenn mir die Kinder und Jugendliche folgen sollen, dann muss ich:



Wenn mir die Kinder und Jugendliche folgen sollen, dann muss ich:



Bindung, Beziehung

→ sich zu bestimmten Menschen mehr hingezogen fühlen



Biochemisch:
Freisetzung des
Hormons Oxytozin
(Kuschelhormon)
(Vgl.: Roth 2001)



Bindungssystem:
wird aktiv, wenn sich
jemand kümmert,
sorgt, interessiert ...



Wirkung:
Vertrauen,
Gunst,
Zuneigung

Funktion:
Anschluss,
Sicherheit,
Bestätigung

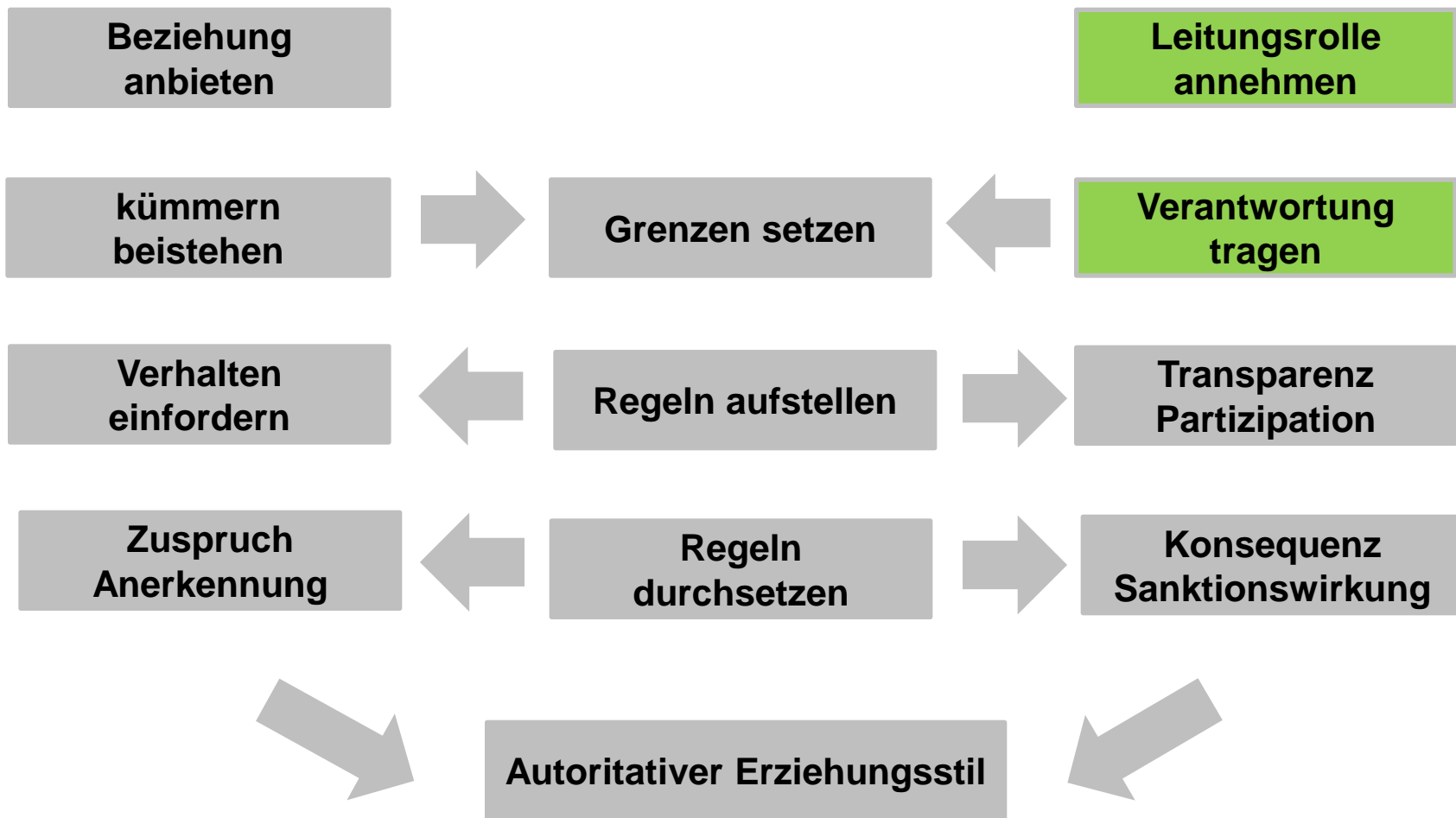
Wichtigstes
Grundnahrungsmittel
in der Beziehung?



Aufmerksamkeit

**„Du bist mir nicht
egal.
Es ist mir nicht egal,
was du tust.
Deswegen setze ich
Grenzen.“**

Wenn mir die Kinder und Jugendliche folgen sollen, dann muss ich:



Leitungsrolle annehmen

Mut zur Führung

Angst vor Ablehnung
überwinden

Initiative
ergreifen

pädagogisches Selbstbewusstsein
entwickeln

Leitungsfunktion
einnehmen

- Kein Mitglied auf Augenhöhe, sondern der Bestimmer
- Überforderung der zu Erziehenden vermeiden

Erziehende tragen die Verantwortung für
die Ihnen anvertrauten Kinder und
Jugendlichen

in der Wahrung dieser Verantwortung
müssen Erziehende Grenzen setzen



Erziehende =
Souverän, das
Orientierung, Halt und
Sicherheit bietet

(Vgl. Bauer 2007)

Viele Pädagogen definieren sich dadurch, dass es Ihnen gelingt, auch mit den ganz harten Jungs fertig zu werden ...

Tätertrance = den eigenen Erfolg von der Verhaltensänderung des Gegenübers abhängig machen

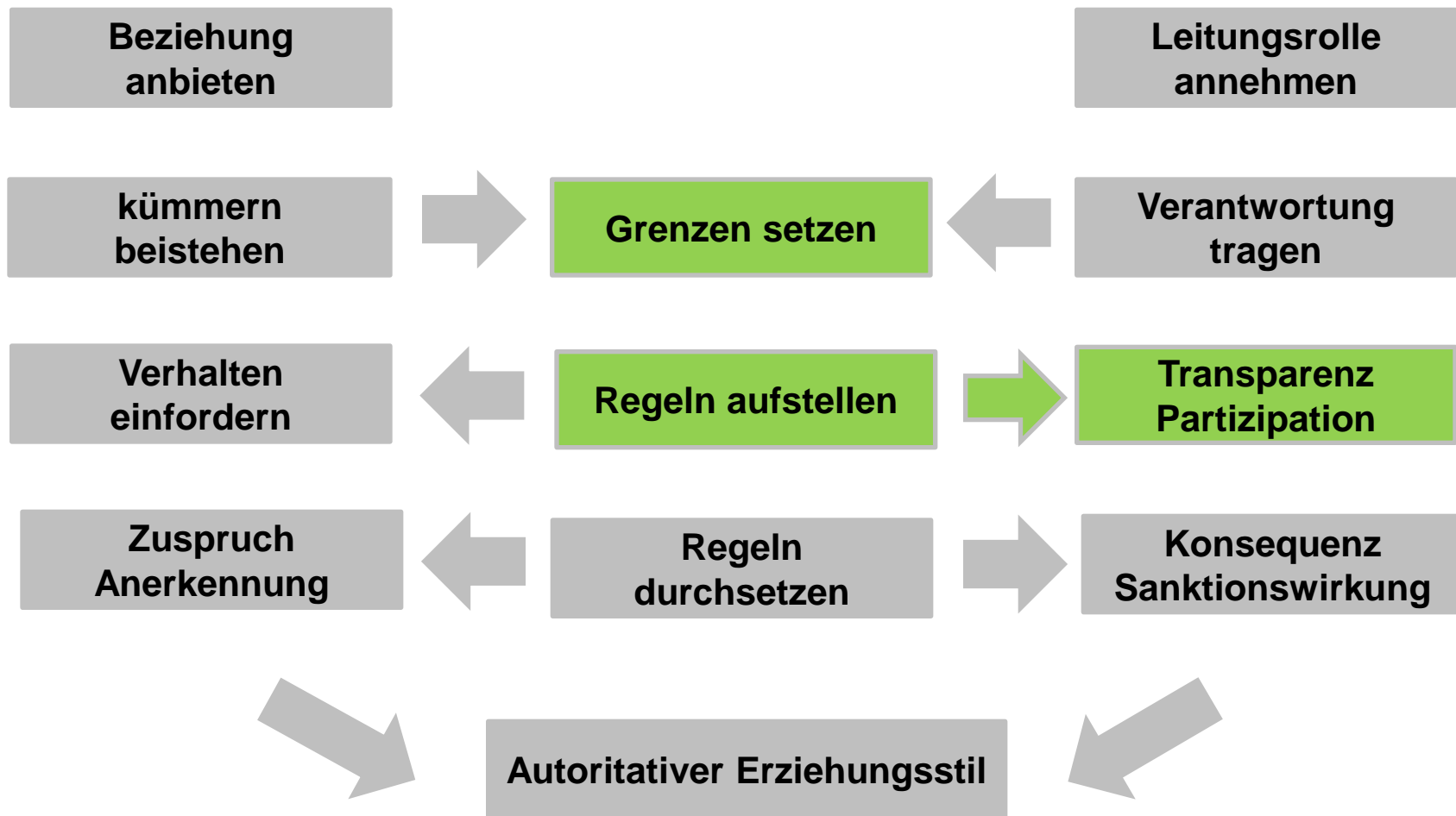


Trennung von Person und Verhalten

Negatives Verhalten/ Regelbrüche nicht persönlich nehmen

Es geht nicht um mich, sondern um meine Rolle

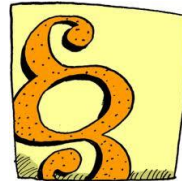
Wenn mir die Kinder und Jugendliche folgen sollen, dann muss ich:



Freiheit mit Grenzen – Wozu brauchen wir Regeln?



... als Schutzfunktion der (Menschen-) Rechte...

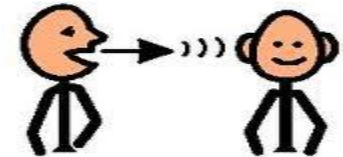


... zur Aufrechterhaltung der Abläufe im sozialen Gefüge...

„Das Recht auf Leben bedingt das Verbot des Tötens!“



... zur Unterstützung, Hilfe: z. B. Rechtsschreib- oder Kommunikationsregeln...



... zur Ermöglichung von Komplexität: z. B. Verkehrs- oder Spielregeln, Programmiersprachen, also als Voraussetzung für Fortschritt / Entwicklung...



Selbstkontrolle → Bedürfnisaufschub + Frustrationstoleranz

Schlüsselfertigkeit:
bestimmt wie
viel ich vom
eigenen Potential
nutzen kann

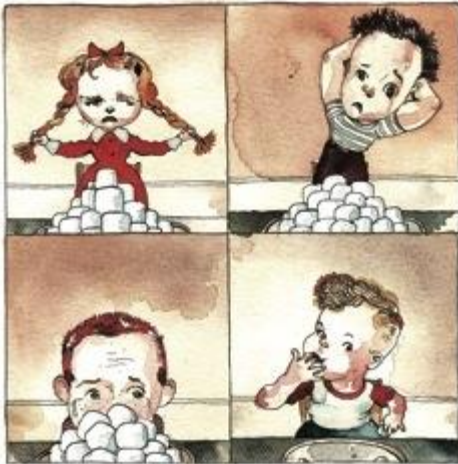


warten...



aushalten!

„nicht doof, aber faul vs. nicht helle, aber ehrgeizig“



„Marshmallow-Test“ zum
Belohnungsverhalten von
Kindern (Vgl.: Mischel 1989)

*The secret of self-control:
Children who are able to pass the
marshmallow test enjoy greater
success as adults.*

Selbstkontrolle kann
man im Gegensatz zu
Intelligenz lernen:
(Vgl.: Spitzer 2002)

Selbstkontrolle
fördern heißt, durch
Regeln zu üben, sich
im Griff zu haben



Gretchenfrage: Wer bestimmt die Regeln?

kleine Kinder

Ich muss bestimmen und trage die Verantwortung

Bei der Regelsetzung darauf achten, dass die Rechte aller gewahrt bzw. geschützt sind

Kinder/Jugendliche

Partizipation und Transparenz

Abgrenzung zur Willkür!

Anzahl der Regeln →

Es muss nicht für alles eine Regel geben!



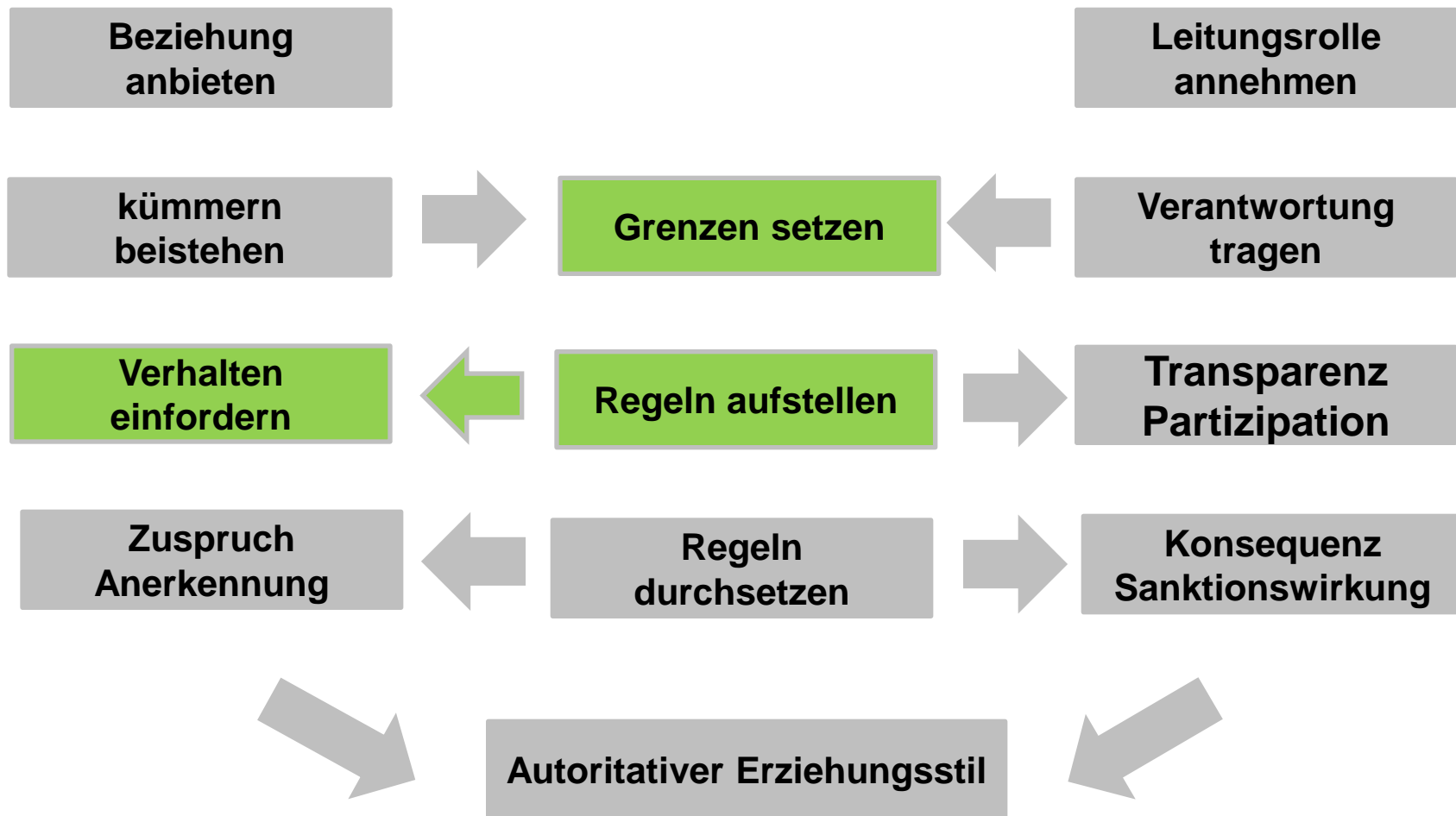
Es bleibt genug Freiraum ☺



„z.B.5 Grund-Regeln aber, die sind ernst zu nehmen!“



Wenn mir die Kinder und Jugendliche folgen sollen, dann muss ich:



Verhalten eindeutig einfordern:

**Klartext reden
hinschauen
reagieren**

Klartext:

direkt / persönlich

sachbezogen

verbindlich

positiv

„Kevin, deine Hausaufgabenbetreuung beginnt heute um 14 Uhr im Lernzimmer.“



***„Wir wollen nachher
pünktlich sein ...“***

***„Versuch doch mal bitte, nicht
zu spät zu kommen ...“***

***„Wer ist wir,
bin ich wir?“***

***„Ich versuch's ja,
ich schwör!“***



Stimme:

ruhig, deutlich, klar

Gestik/Mimik:

**locker, entspannt,
zugewandt, Blickkontakt**

Schimpfen = Kontrollverlust = Müll reden



direkt?
verbindlich?
sachbezogen?
positiv?

„Du kapierst auch gar nichts!“

„Das ist immer dasselbe mit dir!“

„Du bist doof wie Bohnenstroh!“

Trennung
Person Verhalten?

→ Zuschreibungsprozesse:

„Ich kann nichts dafür, ich kapiere ja eh garnix. Sie haben es selbst gesagt.“

→ Negative Zuwendung:

Volle Aufmerksamkeit des Erziehenden und der Gruppe, was signalisiert:

Ich bin wichtig!



Also was muss ich tun, um wichtig zu sein?

Einfach weiter so doof tun, wie man mir sagt, dass ich es bin

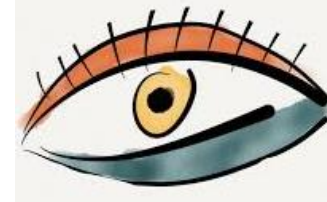


Spiegelneuronen

→ Eskalation wird übertragen...
→ aggressive / trotzige Reaktion oder „Ohren auf Durchzug“



Verhalten eindeutig einfordern: hinschauen, handeln



Auf jede Grenzüberschreitung reagieren (Ausnahmen ankündigen)

→ Zu viele Ausnahmen zwingen zu Regelverletzungen, um herauszufinden, ob es gerade wieder Ausnahmen gibt ...

Störungen früh unterbrechen, gleich zurückweisen

Keine Zuwendung für negatives Verhalten

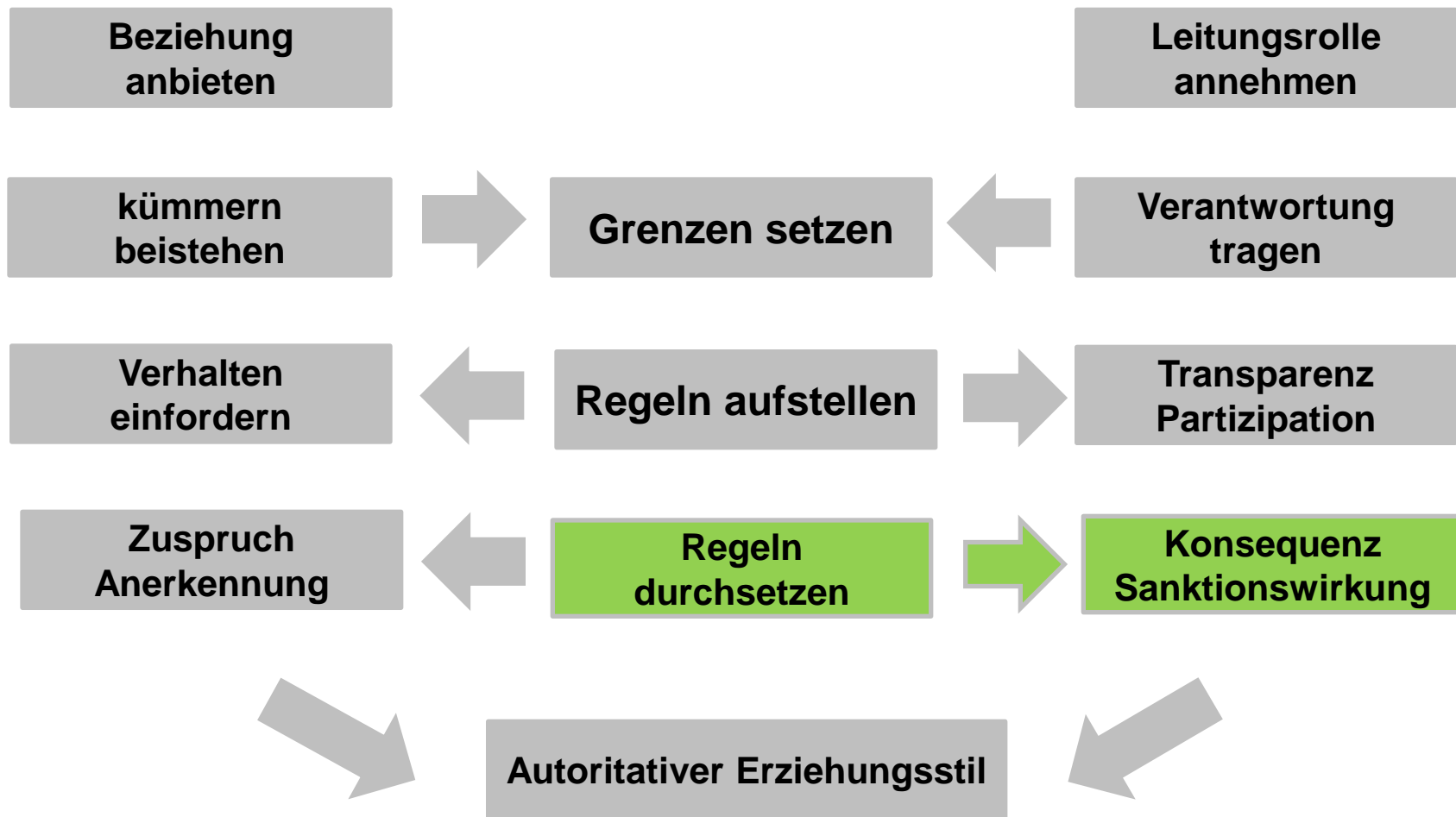
Keine Bühne bieten

- Auszeit → Bei Verweigerung
- Bedenkzeit geben Konsequenzen ankündigen
 - Weitere Konsequenzen auf später verschieben
 - Nicht gleich in den Clinch gehen
- Erst später im Einzelgespräch

positives Verhalten bemerken! Loben! verstärken!



Wenn mir die Kinder und Jugendliche folgen sollen, dann muss ich:



Konsequenz → Sanktion, Maßregelung, Ausgleich, Wiedergutmachung... → Strafe

Kontrollinstrumentarium zur Aufrechterhaltung der Funktionen im Gefüge sozialer Normen und Rollen (Vgl.: Wetz 1998)

Absolute Strafzwecktheorie (retrospektiv):

weil Unrecht begangen wurde,
also weil Lukas Maria geschlagen hat

Relative Strafzwecktheorie (prospektiv):

damit kein Unrecht mehr geschieht,
damit Lukas Maria nicht mehr schlägt

Welchen
Erziehungserfolg
verspricht das Strafen,
welche Konsequenzen
wirken positiv?

**Nach welcher Sanktion
und unter welchen
Umständen finden keine
oder weniger erneute
Regelbrüche statt?**

Sanktionsforschung:



Sanktionsforschung: Ergebnisse

Die Effizienz einer Sanktion nimmt mit der Häufigkeit der Vorsanktionen und der Eingriffsintensivität gegenüber der betroffenen Person ab.

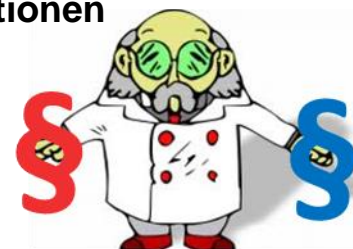
(Vgl.: Heinz 2004)

- Eingriffsintensivität = Schwere bzw. Härte der Strafe u. Stärke des Eingriffs in die persönliche Integrität.
- Gilt für die Kumulation von Sanktionen aus unterschiedlichen Anlässen und für Mehrfachsanktionen in der selben Sache.

Je mehr und je „härtere“ Sanktionierungen bereits stattgefunden haben, desto geringer ist die Wirkung weiterer Sanktionen

~~schwere
Jungs?!~~

Experimentelle und quasiexperimentelle Designs:
→ Identische Vergleichsgruppen
→ verschiedene Sanktionen



Sanktionsforschung: Ergebnisse

Besonders wenig Wirkung zeigen Sanktionen, die in ihrer Gestaltung die Trennung zwischen Person und Verhalten verhindern, also z. B.:
(Vgl.: Heinz 2007)



freiheitsentziehende Maßnahmen

und ausschließende Maßnahmen

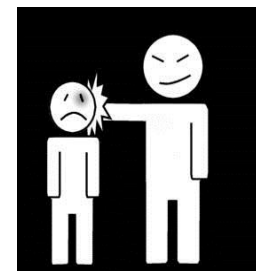


Im Ergebnis divergierend, also das Gegenteil bewirkend, zeigen sich Sanktionen, die:
(Vgl.: Albrecht 2008)

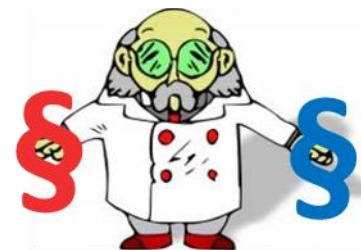


auf das Kollektiv zielen (Kollektivstrafen)

auf physischer oder psychischer Gewalt basieren



Sanktionsforschung: Ergebnisse



→ **Strafen ist kein Erziehungsmittel**

Erziehung = fortdauernder Prozess

Strafe = erschöpft sich durch Anwendung

Zweck der Strafe: Sicherung und Aufrechterhaltung der Funktionen im Gefüge sozialer Rollen und Normen – und nicht die Erziehung!

Strafe zielt auf Regelung und Anpassung, nicht auf Entwicklung und Veränderung ...

Schutzfunktion / Regulator vs. Erziehungsfunktion

Sanktionsforschung: Ergebnisse

In erzieherischem Sinne wirksam ist eine Sanktion nur, wenn sie von der betroffenen Person akzeptiert wird und wenn sie die Bedürfnisstruktur der sanktionierten Person trifft. (Vgl.: Lamnek 2007)

Wirkungsvoll sind hier informelle Sanktionen, im Rahmen derer eine Auseinandersetzung mit den Folgen des Fehlverhaltens stattfindet

(Vgl.: Backmann 2003:122)

Formelle Sanktionen

vorgeschriebene Rechtsfolgen
z.B. 25€ Bußgeld für 10 bis 15
Km zu schnell fahren innerhalb
geschlossener Ortschaften

Informelle Sanktionen

keine vorgeschriebenen
Rechtsfolgen, individuell,
persönlich; meist verbal
oder durch Verhalten z. B.
Lob, Kritik, Missbilligung,
Entzug von Anerkennung



**Erfolgreiche
Erziehung gelingt
eben nur durch
Beziehung!**

steht in
sozialem Kontext



Pädagogisch wirksame Konsequenzen

→ Herstellung von Akzeptanz durch inf. Sanktionen

**Folgenkonfrontation: *Wozu führt dein Verhalten: für dich?
für andere?***

**Verantwortungsumkehr: *Wie hättest du verhindern können,
dass...?***

**Bedürfnisstruktur beachten:
TV-Verbot für Dauerglotzer,
kein Hausarrest für
Stubenhocker**

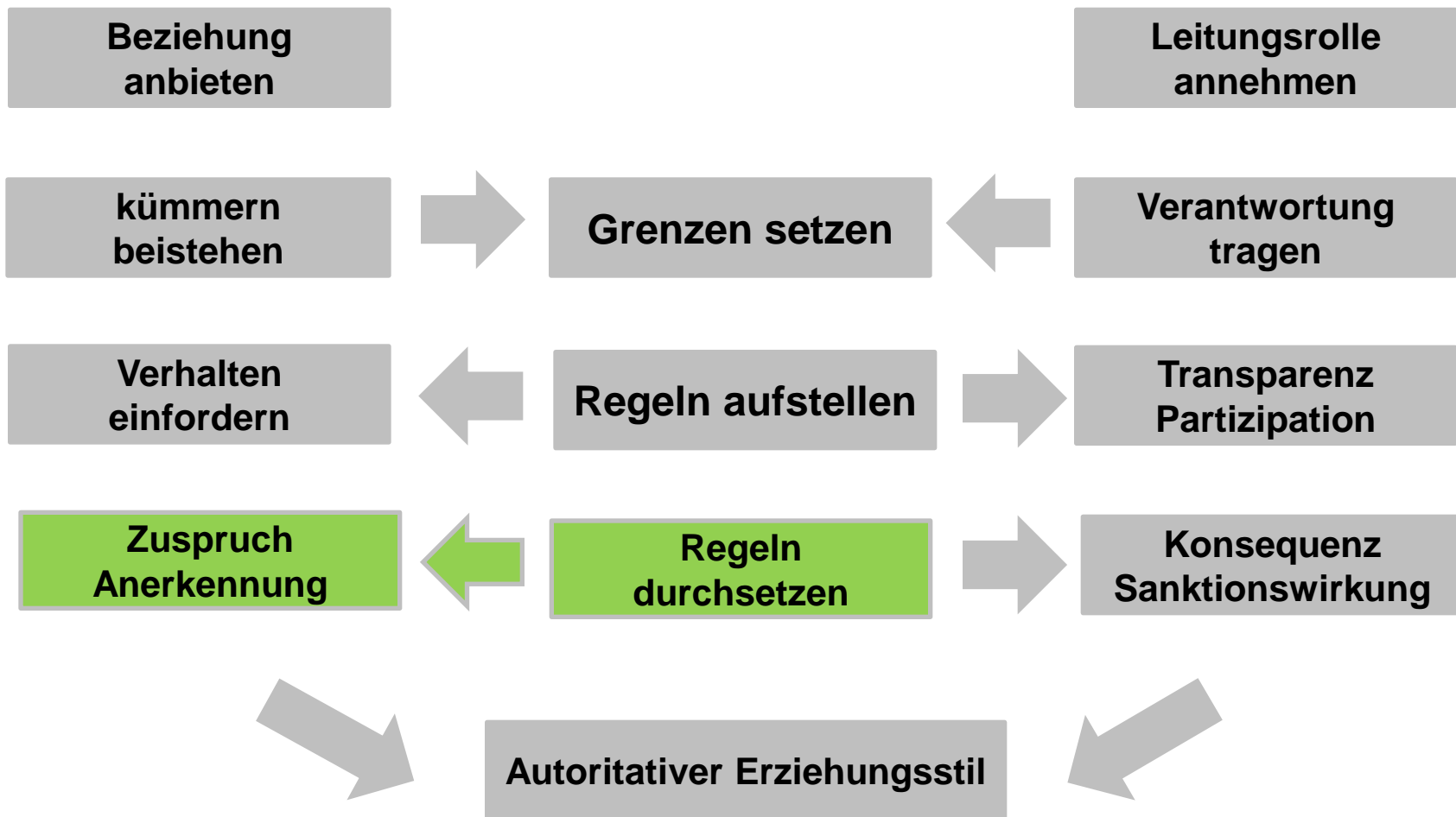
**Keine Moralpredigt
Keine Einsichtsforderungen
→ Nur Ball zurückspielen**

**Vorher prüfen:
Hilfe vor Strafe möglich?
Transparenz gegeben?**

***Welche Folgen hat dein
Verhalten? Wozu führt das?
Wie hättest du die Woche
PC-Verbot verhindern
können?***



Wenn mir die Kinder und Jugendliche folgen sollen, dann muss ich:



Anerkennung → die positive Konsequenz



Das Ziel einer guten Pädagogik muss eine verlässliche Anerkennungskultur sein, die durch Wertschätzung, Bestätigung und Zuwendung zu sozial- und regelkonformem Verhalten motiviert!

(Vgl.: Grüner 2010)

positives
Sozialverhalten

positive
Verhaltensänderungen



Bestätigung,
Lob, Zuspruch,
Aufmerksamkeit
durch Bezugsperson

stellt Motivation her

Anerkennung

Grundbedürfnisse

Sicherheit-Spaß-Liebe-Freiheit-Anerkennung



positive Erwartungshaltung
→Vorfreude



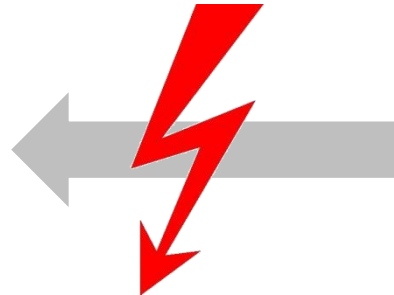
Erwartungssystem
→Dopamin



Bindungssystem
→Oxytozin



Belohnungssystem
→Opioide



Vgl.: Roth 2011

Anerkennung



Das Ausbleiben einer verdienten Anerkennung wird wie eine negative Sanktionierung erlebt ...

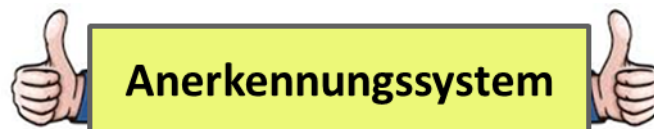
(Vgl.: Seifert 2004)

**Gruppenanerkennung
zur Würdigung der
Gesamtleistung**

**Listen führen:
Verlässlichkeit schaffen!**

**Individuelle Anerkennung
bei Erreichen persönlicher
Ziele oder positiver
Verhaltensänderungen**

**Nicht das Beenden von
negativen Verhalten
belohnen!**

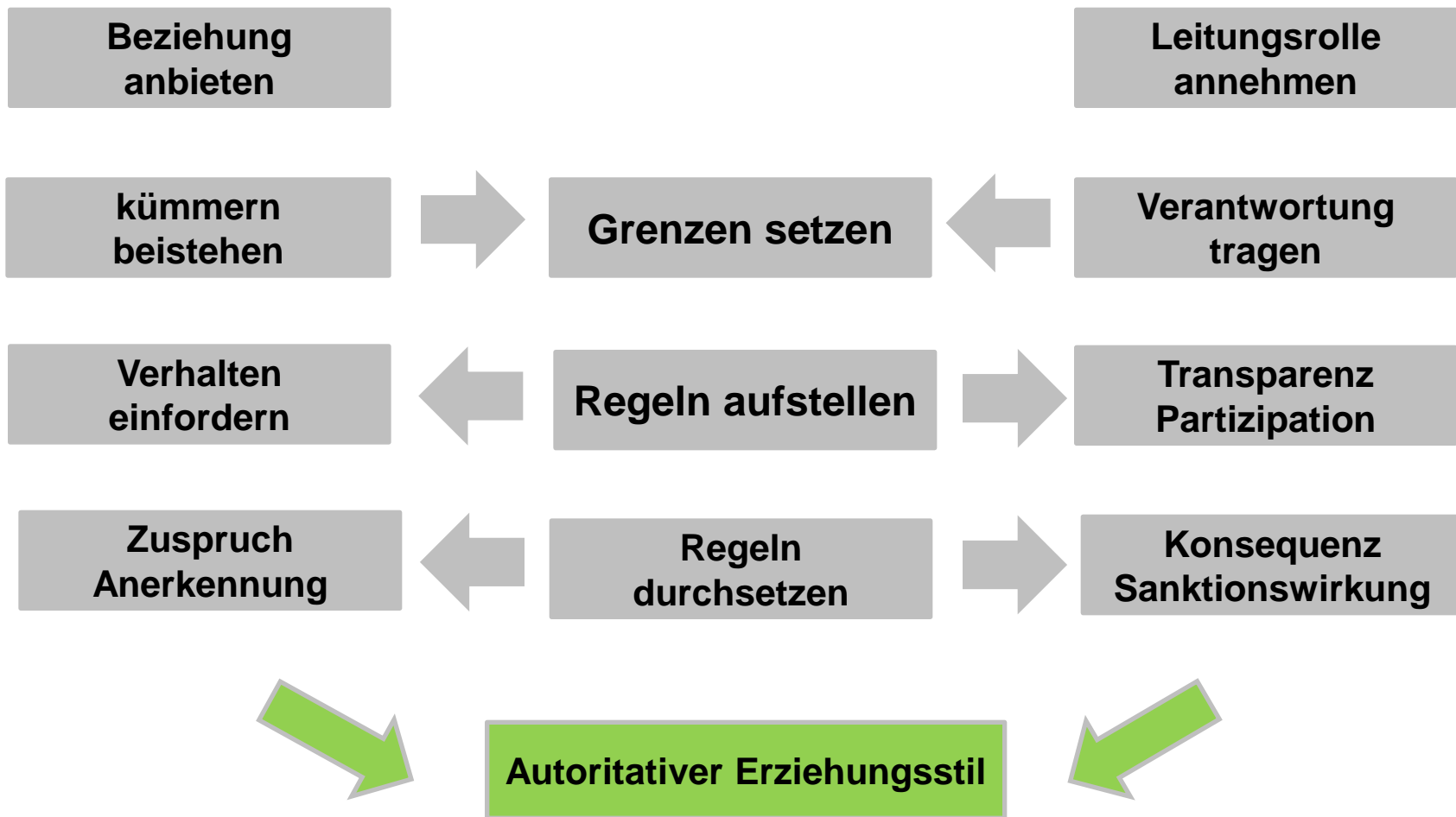


**Erfolgsvoraussetzungen:
Dafür sorgen, dass die
Ziele erreichbar sind**

**Die Jugendlichen
bestimmen ihre
Belohnung selbst**



Wenn mir die Kinder und Jugendliche folgen sollen, dann muss ich:



Was bedeutet autoritativ erziehen?

Pädagogen/-innen, die autoritativ erziehen, verbinden Zuwendung und Wertschätzung mit klarer Autorität. Einerseits erhalten die Kinder den notwendigen individuellen Freiraum, um sich selbst ausprobieren zu können, andererseits werden, vor allem in Bezug auf negatives Sozialverhalten, klare Grenzen gesetzt. Die Kinder und Jugendlichen erhalten Zuspruch und Anerkennung für selbständiges positives Verhalten.

Zentral sind ein ehrlicher Umgang und eine offene Kommunikation: Regeln werden begründet und Konsequenzen sind transparent. Es besteht ein klares emotionales Engagement der Pädagogen/-innen (Beziehung).



**Autoritative
Erziehung bietet
Schutz vor Burnout**

**und trägt zu einer
entspannten
Arbeitsatmosphäre bei**



Konsequent und wertschätzend

Positive Autorität im Erziehungsalltag

Teil 3

Genau so – Positive Autorität am Beispiel des Umgangs mit Rechtfertigungsstrategien



Danke für Ihre Aufmerksamkeit

www.konflikt-KULTUR.de

